

# Calmer Tagblatt

Nr. 175.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorsätze 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Remmen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Der österreichisch-serbische Krieg. — Rußlands Haltung immer noch ungeklärt.

London, 29. Juli. Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, ist gestern Abend im Süden und Südwesten Rußlands eine teilweise Mobilisierung angeordnet worden.

Diese Meldung, die gestern Abend in unsere Hände gelangte, könnte dazu angetan sein, einem den letzten Rest von Hoffnung auf eine unruherische Auseinandersetzung des Zweibundes mit dem Dreibund zu nehmen, wenn sie nicht mit außerordentlicher Vorsicht zu genießen wäre. Denn das Reuter'sche Büro macht sich von jeher gerne wichtig. Unterm 28., also am Vortag, ehe es obige Meldung brachte, setzte es die Behauptung in die Welt: das engl. Auswärtige Amt habe die Nachricht erhalten, daß Rußland im Grundsatze dem britischen Konferenzvorschlag zustimme. Gleichzeitig wünsche Rußland den unmittelbaren Meinungs-austausch mit Wien fortzusetzen. — Eine dieser beiden sich widersprechenden Mitteilungen muß doch aber wohl Schwindel sein; da aber diejenige über Annahme des englischen Konferenzvorschlags nicht bestätigt wurde, ebenso keine amtlich russische oder österreichische Mitteilung über die teilweise russische Mobilisierung vorliegt, so sind wir stark geneigt, beide Reuter-Depeschen als unglaubwürdig zu bezeichnen. Wir haben die erste Meldung gestern Abend durch Anschlag bekanntgemacht, ihre Richtigkeit aber schon auf dem Extrablatt in Zweifel gezogen.

Immer noch sehen aller Augen auf Rußland. Die Spannung steigert sich allmählich ins Unerträgliche. Wenn nur endlich, endlich so oder so entschieden wäre. In des Zaren Hand ruht die Entscheidung über Krieg oder Frieden für Deutschland, trotz aller heftigen Artikel der russischen und der französischen Presse, welche letztere langsam wieder frech zu werden beginnt, nachdem sie einige Zeit sonderbarer Weise die Sprache verloren hatte. Die reine Vernunft sollte Rußland vor einem kriegerischen Entschluß bewahren und das — Gerechtigkeit empfinden.

Eine Zuschrift aus Reichstagskreisen, die der Korrespondenz Woth zugeht, legt dem russischen Volk folgenden Vergleich vor: Was täte Rußland, wenn sich in naher Vergangenheit folgendes abgespielt hätte: „Seit Jahren gärt es in den russischen Ostseeprovinzen; die russische Regierung hat Beweise, daß in Ostpreußen Vereine bestehen, deren Ziel dahin geht, die russischen Ostseeprovinzen mit ihrer ursprünglich deutschen Bevölkerung mit Deutschland zu vereinen. Die baltischen Provinzen werden durch diese Vereine mit Flugchriften übersättigt, deutsche Agitatoren durchziehen das Land und verlangen von der Bevölkerung, durch eine Revolution sich von Rußland zu trennen und sich Deutschland anzuschließen. Der Pangermanismus feiert Orgien in den baltischen Provinzen. An der Spitze dieser Vereine stehen hohe deutsche Offiziere, der deutsche Botschafter in Petersburg unterstützt diese Bestrebungen, die deutsche Regierung rührt keinen Finger in der Sache, sie begünstigt anscheinend diese Bewegung. Die deutschen Zeitungen bringen täglich Heftartikel gegen Rußland und den Zaren. In Petersburg wird bekannt, daß deutsches Geld in Riga die Bewegung unterstützt, geheime Versammlungen finden dort und in andern Orten der Ostseeprovinzen statt. In Libau, Dorpat und Mitau sollen sogar deutsche Waffen versteckt lagern, um beim Ausbruch der Revolution verteilt zu werden. Es ist alles vorbereitet, um die Ostseeprovinzen zum Abfall von Rußland, zum Anschluß an Deutschland zu bewegen. Der russische Thronfolger kommt eines Tages aus irgendwelchem Unlath nach Riga. Ein deutscher Student aus Königsberg wirft Bomben nach ihm, Bomben, die in Spandau in den

Militärwerkstätten hergestellt sind. Der Thronfolger stirbt als Opfer dieses Attentats. Was würde Rußland in diesem Moment tun? Die Antwort lautet: Abgesehen davon, daß Rußland deutsche pangermanistische Bestrebungen in seinen Ostseeprovinzen sofort mit Gewalt unterdrücken würde, würde die russische Regierung in diesem Moment bei solch erdrückendem Beweismaterial nicht zögern, Deutschland sofort mit Krieg zu überziehen. — Was Rußland recht ist, ist aber Oesterreich billig.

Nachstehend verzeichnen wir den Eingang einiger weniger, wesentlicher Meldungen. Im allgemeinen herrscht tiefe Stille.

### Der Aufmarsch der Oesterreicher.

Im ganzen werden, abgesehen vom Korps in Ragusa, das von Hause aus erhöhte Friedensstärke hat, 220 Bataillone des gemeinsamen Heeres und 115 der beiden Landwehren, 144 Kanonen- und Feldhaubitzenbatterien, 36 Gebirgsbatterien, 12 schwere Haubitzenbatterien des gemeinsamen Heeres, 30 Kanonenbatterien und 12 Feldhaubitzenbatterien der beiden Landwehren ins Feld rücken. Die Kavallerie wird kaum in dem organisationsmäßigen Verhältnis zu den übrigen Waffen herangezogen werden, da die Oberflächengestaltung und die Bewaldung Serbiens ihre Verwendung in Masse verbietet. Mit Maschinengewehren sind die Truppen des gemeinsamen Heeres wie der Landwehren reichlich versehen; sie werden auf Tragtieren fortgebracht. Die Felduniform ist grau, die Lehnlichkeit der Kopfbedeckung wird es schwer machen, Freund und Feind zu unterscheiden. Die Verpflegungsstärke der österreichisch-ungarischen Streitkräfte, abgesehen von dem Korps in Dalmatien, darf man auf rund 400 000 Mann annehmen.

### Wiener Berichte über Kämpfe.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Min. früh die Brücke zwischen Zemun (Semlin) und Belgrad gesprengt. Unsere Artillerie und Infanterie haben im Verein mit den Donaumonitoren die serbischen Stellungen jenseit der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Wiener im Verein mit Mannschaften der Finanzwache, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und Finanzwache überwältigten nach kurzem, aber heftigem Kampf die an Zahl überlegenen serbischen Schiffsbesatzungen, setzten sich in den Besitz der Schiffe und deren gefährliche Ladungen und ließen sie von zwei Donaudampfern wegschleppen.

### Die österreichisch-ungarische Donauflotte.

Unsere neulichen Angaben über die österreichisch-ungarische Donauflotte können wir nachträglich noch ergänzen: Die Flottille besteht, wie mitgeteilt, aus sechs Monitoren und sieben sogenannten Patrouillenbooten. Von den Monitoren führen Temes und Brodop je zwei 12cm-Schnellfeuerkanonen und eine 12cm-Haubitze, Szamos und Koeros je zwei 12cm-Schnellfeuerkanonen, zwei 7cm-Schnellfeuerkanonen und zwei 8mm-Maschinengewehre, Maros und Leitha je eine 12cm-Schnellfeuerkanone, zwei 4,7mm-Mitralleusen und ein 8mm-Maschinengewehr. Die Patrouillenboote haben je ein Maschinengewehr. Die Monitore sind gepanzert, Temes und Brodop haben noch über dem Oberdeck einen Schützenstand von 11,4 Meter Länge und 5 Meter Breite mit gewehrähnlichen Schutzwänden. Die Länge schwankt zwischen 56 und 50 Meter, die Breite zwischen 9,5 u. 8 Meter, der Tiefgang zwischen 1,2 und 1,1 Meter, die Be-

setzung zwischen 77 und 57 Mann. Die Patrouillenboote sind fähig, in flache Nebenflüsse einzudringen.

### Kaiser und Zar.

Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß Kaiser Nikolaus an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet habe, wird mit dem Hinzufügen bestätigt, daß sich dieses Telegramm mit einer Depesche des Kaisers Wilhelm an den Zaren gekreuzt habe.

### Deutsche Vorsichtsmaßregeln.

Die deutsche Flotte ist in ihre Heimathäfen zurückgekehrt und zwar die Nordseeschiffe gestern Abend nach Wilhelmshaven und die der Ostsee heute früh nach Kiel.

### Bitte um Frieden.

An den Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, richtete das Internationale Friedensbureau folgende Depesche: Der durch die gegenwärtigen Ereignisse verursachten schmerzlichen Bewegung Ausdruck gebend, bitten wir Ew. Excellenz dringend, die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes nicht endgültig von der Hand zu weisen und die noch strittigen Punkte dem Entscheid des Internationalen Schiedsgerichtes in Haag oder der Großmächte zu unterbreiten.

Berlin, 29. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie bekannt, werden von dem Berliner Polizeipräsidium die öffentlichen Umzüge, die während der letzten Tage unter den Linden und in anderen Straßen stattgefunden hatten, nicht mehr zugelassen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Maßregel hat sich gestern Abend erwiesen, wo die beachtlichen sozialistischen Straßendemonstrationen durch rechtzeitige Absperrungsmaßregeln im wesentlichen verhindert wurden. Es ist selbstverständlich, daß sich das durch Verkehrsruddichten veranlaßte polizeiliche Verbot auch auf die patriotischen Umzüge der letzten Tage erstrecken mußte, so erfreulich diese Aeußerungen von Vaterlandsliebe an sich auch sind.

Tübingen, 29. Juli. Eine patriotische Kundgebung fand auch heute Nacht hier statt. Ein großer Zug, der sich aus Studenten und anderen Teilnehmern zusammensetzte, bewegte sich unter fortwährendem Absingen patriotischer Lieder nach dem Umland, um dort die Nationalhymne zu singen. Die Kundgebung wurde von der Polizei aufgelöst. Ein weiteres bezeichnendes Vorkommnis ereignete sich gestern laut Tüb. Chronik in der Herrenbergerstraße. Als nachmittags gegen 5 Uhr unser Bataillon von einer Felddienstübung heimkehrte, wurde den Soldaten von den dort wohnenden Weingärtnern Most und Brot spendiert; die Haustöchter standen an Tischen und schnitten das Brot, zugleich die nasse Labe im Ueberfluß darreichend.

Petersburg, 29. Juli. Gestern nachmittag wurde auf Anregung der Vereinigten Slavischen Gesellschaft in der Kathedrale von Kasan eine Messe gelebt, der der serbische Gesandte Spalaitowitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft beiwohnten. Nach der Messe bildete sich aus hauptsächlich der Intelligenz angehörenden Personen ein nach tausenden zählender Zug, der sich unter Absingung der Nationalhymne und mit Hochrufen auf Serbien über den Newskiprospekt bewegte. Vor der serbischen Gesandtschaft wurden Reden gehalten und vor der französischen Botschaft Hochrufe auf Frankreich und England ausgebracht.

Paris, 28. Juli. Die in Urlaub befindlichen Soldaten haben schon gestern den Befehl erhalten, unverzüglich in ihre Garnisonen zurückzukehren.

en  
Schrift-  
Anhangabe  
le ds. Bl.  
Liebenzell  
r 1. Oktober  
nung  
Bimmern.  
d. Bl. erdet.  
es  
olz,  
K., großer  
aus geführt,  
zentnerweise  
unsch in die  
Kirchherr.  
=ehl  
welches ich  
be.  
Telefon 83  
hlen,  
effen  
ität  
b. Köpfe.  
ZIAL  
ER  
gerbr  
(satz),  
Tafelbier  
(tz)  
in welchen  
Wulle  
men, sowie  
rabnehmern  
eiabfüllung  
ppfiehlt sich  
Volz,  
enbrauerei  
alw,  
sse 81.



Extrablätter.

Außerordentliche Begebenheiten gebieten einer Zeitung außerordentliche Mittel, um sie ihren Lesern anzukündigen. Ein solches außerordentliches Mittel ist das Extrablatt. Ganz besonders in den letzten Tagen regnete es Extrablätter nur so, und so eilends, wie sie hergestellt wurden, so gierig wurden sie von den Leuten auch verschlungen. Das gab Anlaß zu allerlei interessanten Beobachtungen, die uns veranlassen, einiges Wenige mit unsern Lesern über das Thema Extrablatt zu plaudern.

Für eine Zeitung ist die Herausgabe eines Extrablatts immer mit einer verstärkten Dosis Aufregung verbunden, die das ohnehin immer bewegte, rasche Leben an einem Blatt ganz beträchtlich steigert. Denn vom Telephon oder vom Telegramm bis zur Anschlagtafel soll nur die aller kürzeste Frist verstreichen, damit die Zeit, die zwischen dem berichteten Vorgang und dem Bekanntmachen unter der Einwohner- und Leserschaft eines Platzes liegt, ja unter allen Umständen die denkbar geringste sei. Um dies zu ermöglichen, setzt mit dem Eintreffen des Telegramms oder der mündlichen Uebermittlung eine fliegende, fieberhafte Tätigkeit zunächst auf dem Redaktionsbureau ein. In der Regel handelt es sich bei der Ausgabe von Extrablättern nur um knappe Mitteilungen, die das Vorgefallene in einigen wesentlichen Sätzen berichten. Diese also sind zunächst zu Papier zu bringen, indem das am Telephon stenographisch Abgenommene übertragen oder der knappe Stil des Telegramms in ein sinngemäßes Deutsch gebracht wird. Daß das in einer hastenden Eile geht, ist selbstverständlich und notwendig und daß die Buchstaben nur halb aufs Papier gelangen, versteht sich gleichfalls. Dann fliegt das Manuskript in die Setzerei, und je nachdem, bemächtigen sich seiner zwei, drei Setzer, um mit unglaublicher Geschwindigkeit Buchstabe an Buchstabe zu reihen, den „Kopf“ des Extrablatts verwendungsbereit zu machen und nach Vergießung vieler Schweißtropfen der Druckerei das fertiggestellte Extrablatt zu überlassen. Ist's einmal dort, dann ist's gewonnen: nach der nur kurze Zeit in Anspruch nehmenden Schließung der „Form“, und „Zurichtung“ speit die Druckmaschine in jeder gewünschten und bestimmten Anzahl das gedruckte Extrablatt aus. Dann rennt der Stift zu den Anschlagstellen, die Austrägerinnen treten je nachdem in Tätigkeit und die Leute wissen dann wieder einmal etwas Neues.

Wie sehr der Mensch nach Neuigkeiten springt und spannt, dafür ist sich ja eigentlich jedermann selbst Beispiel; etwas Neues zu wissen, sogar noch ehe es der Nachbar weiß, hat immer mancherlei für sich. Ist dieser Satz als richtig anerkannt, dann sollte man sich im Publikum mehr hüten, bei Nachrichten, ob sie nun in der Zeitung oder auf einem Extrablatt stehen, die sich hinterdrein als unwichtig herausstellen, auf die „verlogene Zeitung“ zu schelten. Denn bis zu einem gewissen Grad ist es gerade das Publikum selbst, das eben Neues wissen will und unter allen Umständen,

und das Blatt schlankweg verdammt, das sich, vom journalistischen Standpunkt aus gesprochen, in der Weitergabe von sensationellen Meldungen zusammennimmt. Sensation! Ja, welche unglaubliche Blüten trieb sie gerade während der gegenwärtigen Kriegszeit! Schon vorige Woche, bezw. am Sonntag, konnte man z. B. in einer Stuttgarter Zeitung lesen, der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien sei offiziell erklärt, von Stuttgart herüber brachte man die Nachricht, Rußland habe Oesterreich den Krieg erklärt, von Stuttgart aus gelangte nach Calw die selbstverständlich unwahre Meldung, der deutsche Gesandte sei in Serbien ermordet worden — alles, alles entsprach gar nicht den Tatsachen. Man darf es wohl aussprechen: Eine kleine Zeitung tut unter solchen Verhältnissen sehr schwer. Die Leute lassen einen nicht mehr vom Telephon weg; ob das und das auch richtig sei, in dem und dem Extrablatt der und der Zeitung stehe es. Um Sensation zu machen, fehlt einem kleinen Blatt neben dem Willen dazu schon der nötige technische und persönliche Apparat und es begnügt sich schon aus Gründen der Raumerparnis damit, nicht mehr als die einwandfreien, tatsächlichen Vorgänge zu veröffentlichen. Ebenso verfährt es bei der Weitergabe von Nachrichten durch Extrablätter. Begreiflicherweise unterläuft selbst bei der gewissenhaftesten Prüfung und bei sorgfältigster Ueberlegung dann und wann und insbesondere während so unruhiger Zeiten wie den gegenwärtigen, eine Meldung, die sich nachher als nicht richtig herausstellt. Aber es ist immer ein Unterschied, ob eine Zeitung bewusst Sensation treibt, vielleicht zum Zweck des Abonnentenfanges, oder ob sie das Opfer falsch unterrichteter und falsch berichtender Telegraphenbüros ist. Manche Großstadtzeitungen, die ihrem noch jungen Abonnentenstand in der Provinz draußen auf die Beine helfen möchten, kümmern sich nach den Erfahrungen der verflochtenen Tage zu schließen, keinen Deut darum, ob sie mit ihren Radau- und Bluff-„Telegrammen“ die Leute in eine maßlose, hinterdrein völlig unbegründete Aufregung hineinpeitschen, oder dazu eifrig beitragen, ungeheuerliche Gerüchte in die Welt zu setzen, die dann, natürlicherweise erweitert und vergrößert, durch das Volk getragen werden. Man fragt sich, wenn solche faulsticken Schwindelnachrichten durch eine Stadt oder ein Dorf gehen, wo denn da die Verantwortung bleibt, die jeder, der sich öffentlich betätigt, ganz selbstverständlich der Öffentlichkeit gegenüber hat? Und fragt sich weiter, ob die Leute dazu da sind, Neuigkeiten, die aus den Fingern gefogon werden, nur um die Leute für die betr. Zeitung einzufangen, über sich ergehen lassen zu müssen!

Solide, ernst zu nehmende Vorgänge rasch bekanntzugeben, dazu ist heutzutage auch die Kleinstadtprente in der Lage. Und, angewendet auf das Calwer Tagblatt, ist das auch hier während der derzeitigen ernsten Begebenheiten bewiesen worden. Mit ganz geringen Ausnahmen ist das Calwer Tagbl. stets v o r, spätestens mit den Großstadtzeitungen in der Lage, über tatsächliche Vorgänge zu berichten, bezw. sie durch

Extrablätter zu verbreiten. Seine Meldungen entstammen der amtlichen Wolff'schen Telegraphenagentur, die sich in der Regel als zuverlässig erwiesen hat.

Wir hoffen, daß unsere geehrten Leser von dieser Darstellung gerne Kenntnis nehmen, sie ist geschrieben in der Absicht, das Vertrauen, das unsere Leser dem Calwer Tagblatt bisher entgegenbrachten, zu kräftigen und sie daran zu erinnern, daß sie sich auf das Calwer Tagblatt verlassen können.

Die Versichertenvertreterwahlen.

Am 30. Juli finden die weiteren Arbeitervertreterwahlen im ganzen Land statt. Von Seiten der Arbeitnehmer liegen für die Spruchkammerwahlen je zwei Wahlvorschläge vor und zwar Wahlvorschlag „A“, der von den christlich-nationalen und nicht-sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen eingereicht worden ist, und Wahlvorschlag „B“, eingereicht vom Bezirkskartell der sozialdemokratischen Gewerkschaften Württembergs. In gleicher Weise wurden von den vorstehenden Arbeiterorganisationen für die Wahl der Versichertenvertreter zum Ausschuß der Versicherungsanstalt Württemberg zwei Wahlvorschläge eingereicht. Der Wahlvorschlag der christlich-nationalen und nicht sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen hat auch hier den Buchstaben „A“ bekommen, während der von den sozialdemokratischen Organisationen eingereichte den Buchstaben „B“ erhielt.

Was die Wahl der Versichertenvertreter für die Landwirtschaftliche Unfallversicherung anlangt, so kommt es im Neckar-, Schwarzwaldkreis und Jagstkreis zu einer Abstimmung. Im Donaukreis ist nur ein Wahlvorschlag von christlich-nationaler Seite eingereicht worden und die vorgeschlagenen Personen gelten deshalb als gewählt; eine Abstimmung findet in diesem Bezirk für diese Wahl nicht statt. In den anderen drei Kreisen kommt es zu einer Abstimmung. Es stehen sich zwei Listen gegenüber. Liste I von den sozialdemokratischen Gewerkschaften und Liste II von den christlich-nationalen und nicht sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen Württembergs. Wahlberechtigt sind bei diesen Wahlen die Vertreter der Versicherten bei den Versicherungsämtern. Die Wahl selbst wird bei demjenigen Versicherungsamt getätigt, bei dem der einzelne Arbeitervertreter als Beisitzer gewählt ist.

Unterstützungen im Kriegsfall. Die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Heerespflichtigen ist geregelt nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Februar 1888. Darnach erhalten die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms Unterstützungen, sobald die Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marine teile beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das mehrjährige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. — Die Unterstützung wird

Der rote Hahn.

55) Roman v. Palle Rosenkranz. Deutsch v. J. da Anders. 15. Kapitel. Höhere Rücksichten.

Assessor Richter saß im Garten des „Hofes“ und rauchte seine Zigarre nach dem Mittagessen. Er war recht schlechter Laune. Diese Szene auf dem Rathaus hatte ihn doch geärgert, aber es war nun einmal seine Natur, er nahm die Hindernisse, die zu nehmen waren. Es war eine Eitelkeit von ihm, daß er immer die rechte Methode fand, den Sinn der Menschen zu beugen. Und er hatte gefiegt.

Aber er war müde, müde von dem allen, müde vom Kampf, müde des Zornes und des Hasses der Leute, und es war ihm eigentlich so fürchtbar gleichgültig, ob all diese armen Teufel schuldig waren oder nicht. Aber er war wie ein Zugpferd. Einmal in den Selen, zog er an, daß die Stränge trachten. Hinterher ärgerte er sich und beneidete die andern, die warm in ihren vier Wänden in fetten Wemtern saßen. Besonders der Bürgermeister war ihm ein Dorn im Auge; er sah sehr wohl ein, der brave, dicke Mann hätte sein Freund sein können, so gut wie er der aller andere war. Aber er wollte nicht mit ihm befreundet sein, auch das ärgerte ihn.

Der alte Gefängnisaufseher stand an der Gartentür und verneigte sich.

Treten Sie näher, sagte Richter ein wenig ärgerlich. Nicht einmal seine Siesta durfte er in Frieden halten.

Der Aufseher trat näher. Der Herr Landrat lassen durch mich fragen, ob es dem Herrn Assessor unbequem wäre, einen Augenblick in das Bureau des Amtsgerichts zu kommen, sobald es dem Herrn Assessor beliebt.

Richter stand auf. Na, sagte er, fängt man also die Sache auf die Fassion an? Wissen Sie, Mortensen, Seine Hochwohlgeboren könnten sich eigentlich die Mühe nehmen, mich aufzusuchen. Es ist ein ziemlich

starkes Stück, daß ich dort hinuntergehen soll, wohin ich sonst nie einen Fuß setze.

Der ehemalige Dragonerwachtmeister richtete sich auf.

Soll ich das dem Herrn Kammerherrn ausrichten?

Ich Gott bewahre, das ist eine private Mitteilung, für Sie allein bestimmt. Sie sollen natürlich melden, daß ich sofort komme.

Der Aufseher schlug die Hacken zusammen und ging. Richter war überzeugt davon, daß seine Bemerkung sofort an den Bürgermeister weiter gegeben würde, und deshalb hatte er sie auch nur gemacht. Er wußte sehr wohl, wie der alte Gefängnisaufseher dem Bürgermeister alles zutrug, was im Rathaus geschah. Aber das war ihm sehr recht.

Es war fünf Uhr, als Assessor Richter beim Bürgermeister anklopfte. Er benutzte den Bureaueingang und traf den Gendarmen und Benther im Kontor an. Es gab einiges Aufsehen, und der Assessor wurde in den Verschlag des Bürgermeisters geführt. Er war leer. Und aus dem nebeanliegenden Wohnzimmer ertönte munteres Geplauder. Assessor Richter setzte sich auf einen Stuhl und wartete geduldig; dann fiel es dem Schreiber ein, daß es das beste wäre, den Assessor zu melden. Das geschah. Der Bürgermeister fand sich aus dem Wohnzimmer ein, lächelnd und wohlwollend wie immer.

Wollen Sie nicht eintreten, Herr Assessor, der Herr Landrat und ich sitzen bei einem Glase Wein.

Es ärgerte Richter, daß er unmöglich nein sagen konnte. Aber das ging nicht an, und außerdem war er in einem fremden Hause.

Also er verneigte sich, dankte und trat ins Wohnzimmer, wo der Landrat saß und seinen Wein trank. Landrat Svane war ein großer, schlanker Bureaokrat mit einem gewaltigen weißen Bart, der zum Teil ein unregelmäßiges recht häßliches Gesicht verbarg. Er war aus guter Familie, aber echt burschikos und ziem-

lich taktlos, deshalb ein Schrecken für die Gutsbesitzer seines Kreises, die er herablassend und demütigend behandelte. Er hatte Richter oft auf den Herrenhöfen getroffen, und dieser hatte immer eine bessere Figur abgegeben als der Kammerherr, was dieser bemerkt hatte. Deshalb mochte er den Assessor nicht leiden, und zwischen den beiden herrschte eine stille Fehde. Mit dem Kommandeurkreuz auf der Brust und dem Kammerherrnschlüssel im Rücken fühlte sich Svane zwar sicher, doch er sah wohl ein, daß er sich mit dem schlagfertigen Untersuchungsrichter nicht messen konnte. Deshalb pflegte er steif und schweigsam zu sein.

Heute schien er offenbar etwas Offizielles hinter sich zu haben, denn er war herablassend.

Das machte Richter unzugänglich.

Die Haushälterin des Bürgermeisters, die den Herren bis dahin Gesellschaft geleistet hatte, verließ das Zimmer, und die Zurückbleibenden eintigten sich sehr schnell darin, zur Sache zu kommen.

Ich habe Sie ersucht, hierher zu kommen, Herr Assessor Richter, sagte der Kammerherr in einem würdigen Vorgesekenton, wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit. Ich will gleich bemerken, daß ich, der ich selbstverständlich nichts mit Ihrer Richtertätigkeit zu tun habe, ehe mir die Sachen vom Justizministerium zwecks eventuellen Eingreifens vorgelegt wurden, in diesem speziellen Fall eine justizministerielle telegraphische Order erhalten habe, die ich ermächtigt bin, Ihnen mitzuteilen. Die Untersuchung gegen den Gutsbesitzer Hilmer ist einzustellen.

Hm! sagte der Assessor in seiner trocknen Weise. Man hat gemeint, daß die Angelegenheit, die infolge der früheren Untersuchung unsers verehrten Herrn Bürgermeisters recht eingehend aufgeklärt zu sein scheint, nicht mehr in Angriff genommen werden dürfe, ehe Gewißheit vorläge, daß Hilmer, na — sagen wir, stark kompromittiert zu sein scheint. (Fortsetzung folgt.)



ungen ent-  
legraphen-  
lässig er-  
von dieser  
ntre Leser  
achten, zu  
ie sich auf

beiterver-  
Seiten der  
wählen je  
hvorschlag  
icht-sozial-  
eingereicht  
reicht vom  
erkchaften  
von den  
die Wahl  
r Beschei-  
hlänge ein-  
ationalen  
nifikationen  
nen, währ-  
nifikationen

er für die  
erliche  
ch war z  
stimmung  
von christ-  
nd die vor-  
gewährt;  
für diese  
sen kommt  
wei Wisten  
rlichen Ge-  
ationalen  
nifikationen  
bei diesen  
den Ver-  
bei dem  
n der ein-  
st ist.

terstützung  
enen Hee-  
ungen des  
erhalten  
ve, Vand-  
andstürms  
bei Mobil-  
n des Hee-  
en. Das  
Mannschaf-  
r Marine-  
ne, die das  
nd freiwil-  
kung wird

utsbesther  
ermügend  
errenhöfen  
ere Figur  
er bemerkt  
cht leiden,  
ille Fehde.  
t und dem  
sich Soane  
h mit dem  
t messen  
schweigsam

alles hinter

s, die den  
tte, verließ  
inigtent sich

men, Herr  
einem wür-  
chtigen An-  
ich, der ich  
tätigkeit zu  
nisterium  
wurden, in  
lle telegra-  
chtigt bin,  
gegen den

nen Weise.  
enheit, die  
verehrten  
sgeklärt zu  
nen werden  
er, na -  
heint.

aber nicht wie in Friedensübungen schon gewährt, so-  
bald sie verlangt wird, sondern stets nur bei gege-  
bener Dürftigkeit. Diese wird bei jedem Gesuche  
unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Ver-  
mögensverhältnisse sorgfältig ermittelt und von den  
zuständigen Stellen geprüft. Auf die Unterstützungen  
haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst  
Eingetretenen, dessen eheliche und die den ehelichen  
gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, seine Ver-  
wandten in aufsteigender Linie und seine Geschwister;  
allen diesen Angehörigen muß bei vorliegender Be-  
dürftigkeit eine Geldunterstützung gewährt werden.  
Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für  
die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September,  
Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten  
9 Mark; für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für  
die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich  
4 Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch  
Lieferung von Brotkorn, Kartoffeln, Brennmaterial  
u. v. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatver-  
einen und Privatpersonen dürfen auf diese gesetzlichen  
Mindestunterstützungen nicht angerechnet werden.  
Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und  
ihren Kindern aus früherer Ehe darf auch eine ge-  
ringere Geldunterstützung gewährt werden. Entfer-  
neteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und un-  
ehelichen Kindern steht ein Unterstützungsanspruch  
nicht zu.

**Hirsau, 29. Juli.** Hirsau wird am nächsten  
Sonntag für seine Kurgäste in den Königin-Char-  
lotte-Anlagen einen Licht- und Feuerabend  
abhalten, zu welchem auch alle Freunde einer ange-  
nehmen und anregenden Unterhaltung bestens will-  
kommen geheißen werden. An das japanische  
Lagesfeuerwerk mit seinen die Luft bevölkern-  
den Ungeheuern wird sich bei Einbruch der Dunkel-  
heit eine Beleuchtung der Kloster- und  
Schloßruinen anschließen. So oft eine solche in  
Szene gesetzt wird, übt sie eine unwiderstehliche An-  
ziehungskraft aus. Denn „der Brand der Ruinen“  
ist das Arkanaum Hirsaus, das die Schrecken der Ver-  
gangenheit mit dem ungefährlichen sanften Zauber  
der Gegenwart umhüllt und so beides zu einem  
„furchtbar-prächtigen“ Bilde verschmilzt. Ferner ist  
für den Abend eine Auszeichnung der be-  
liebtesten Damen und Herren vorgesehen.  
Das Maß der Beliebtheit wird nach der Zahl der von  
befreundeter Hand zugesteckten Blumen abgeschätzt,  
und zwar sollen die Damen mit Kornblumen (Lieb-  
lingsblume Kaiser Wilhelm I.), die Herren mit Mar-  
gariten (Jausigretchenblume) bedacht werden. Wir  
zweifeln kaum, daß in kürzester Frist viele Damen  
von blauen Sternen ganz bedeckt, selbst als große  
wandelnde Kornblumen die Anlagen zieren. Nicht  
die Schönsten, sondern die Beliebtesten erhal-  
ten die Preise. Denn Liebenswürdigkeit und Seelen-  
güte ist die Hauptsache, nach dem bekannnten Ausspruch  
eines berühmten Mannes: „Wie Fackeln und Feuer-  
werk vor der Sonne blaß und unscheinbar werden, so  
wird die Schönheit überstrahlt und verdunkelt von  
der Güte des Herzens.“ womit übrigens nicht ausge-  
schlossen ist, daß die Beliebtesten und Liebenswürdig-  
sten auch die Schönsten sein können; denn die Seelen-  
güte verschönert auch die physiognomischen Linien.  
Durch die Schiedsrichter (Blumenzähler) werden je  
drei Hauptpreise und verschiedene Nebenpreise (Trost-  
preise) zur Verteilung kommen. Wir wollen nicht  
indiskret sein, aber soviel dürfen wir schon verraten,  
daß der beliebteste Herr (wenn ein solcher überhaupt  
aufzutreiben ist) eine Seltflasche erhalten soll, deren  
erstes Glas er selbstverständlich sofort seiner Part-  
nerin, der beliebtesten Dame, kredenzen wird. Den  
Damen sollen nachhaltigere Prämien verabreicht wer-  
den. Wer undeforiert bleibt, mag sich damit trösten,  
daß er durch Blumenpenden an die Beliebtesten sich  
bei diesen selbst beliebt gemacht hat und so an ihrem  
Glanze sich sonnen kann. Dazu wird unser be-  
liebtes Kurorchester seine beliebtesten Weisen zum  
Besten geben. Was sonst noch vorkommt, verkündigt  
das gedruckte Programm. Der Eintritt ist für die Be-  
sitzer der Kur- und Abonnementkarten frei und  
außerdem mit seinen 20  $\frac{3}{4}$  für Erwachsene, und 10  $\frac{3}{4}$   
für Kinder so erleichtert, daß man auf eine recht zahl-  
reiche Beteiligung hoffen darf, umsomehr als  
der Reinertrag zur Ausstattung der Anlagen be-  
stimmt ist. Wenn nur die Wolken am poli-  
tischen und atmosphärischen Horizont  
unser Fest nicht trüben!

**Bad Liebenzell, 30. Juli.** Der Hauptmann  
der Reserve, Forstamtmann Lorey, erhielt die  
Landwehr-Dienstauszeichnung I. Klasse. — Wie uns  
mitgeteilt wird, machen sich die kriegerischen Un-  
ruhen im hiesigen Vadeleben weniger bemerkbar;  
bis jetzt sind nur ganz wenige Kurgäste mit Rück-  
sicht auf die spannende Lage abgereist.

**Herrenberg, 29. Juli.** Beim Rangieren blieb  
Hilfswärter Widmayer mit dem Fuß in einer Weiche  
gerade in dem Augenblick stecken, als eine Maschine  
kam. Der Heizer merkte die Gefahr und es gelang  
ihm, die Maschine zum Halten zu bringen, aber schon

war Widmayer eine Stange von der Lokomotive von  
hinten in den Körper gedrungen und hatte  
ihn ziemlich schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich  
verletzt. Wäre es dem Heizer nicht gelungen, die  
Maschine noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen,  
dann wäre Widmayer der Länge nach durchschnitten  
worden. — Ein 36 Jahre alter Elektrotechniker von  
Eglingen, der in Deßelbronn auf Besuch war, und sich  
am Elektrizitätswerk unberechtigter Weise zu schafften  
machte, erlitt durch Berührung mit dem Draht von  
200 000 Volt einen elektrischen Schlag, der ihn sofort  
tötete.

#### Württemberg.

##### Wahlen der sozial. Landespartei.

In den Landesvorstand wurden gewählt als Vor-  
sitzender Fischer-Stuttgart, als Sekretär Wasner-  
Stuttgart, als Beisitzer Fischer-Cannstatt, Frau Mül-  
ler-Stuttgart, Keil-Ludwigsburg, Harder-Stuttgart  
und Steinmayer-Stuttgart. Unter denen, die nicht  
in den Landesvorstand gewählt wurden, befindet sich  
auch Westmeyer mit 55 Stimmen. Die Wahlen vom  
Landesausschuß sehen sich zusammen: Bauer-Stutt-  
gart, Höscha-Cannstatt, Stubentrauch-Feuerbach, Ho-  
senthien-Untertürkheim, Haug-Krummenacker, Kurz-  
Reutlingen und Göhring-Ulm.

##### Der Weinberg unter Glas.

Man hörte in letzter Zeit wiederholt von einem  
in Strümpfelbach unternommenen Versuch, Wein-  
reben, um Wein zu gewinnen, unter Glas aufzu-  
ziehen. Und auch die Weingärtnergesellschaft  
Strümpfelbach hat ein Rundschreiben erlassen, worin  
sie um weitere Beiträge zu Kosten für den „Glas-  
weinberg“ bittet, mit dem Hinweis darauf, daß der  
Versuch bereits gelungen sei. Da es jedoch nicht mög-  
lich ist, über einen erst einige Monate alten Versuch  
ein endgültiges Urteil zu fällen, so ist diese Behaup-  
tung als verfrüht anzusehen. Außerdem ist die Kost-  
spieligkeit der Sache, die zu der Traubengewinnung  
in keinem Verhältnis steht, nicht außer Acht zu lassen;  
denn der Aufwand für eine derartige Glasanlage be-  
trägt 3 Mark für den qm oder für einen württem-  
bergischen Morgen nahezu 10 000 Mark.

##### Die Messerstecherei.

**Eglingen, 29. Juli.** Der Täter bei der gestrigen  
Messerstecherei ist ermittelt und festgenommen wor-  
den. Es ist der 40 Jahre alte, schon vielfach und  
schwer vorbestrafte Tagelöhner Emil Richt aus Baih-  
ngen an der Enz. Er gibt an, daß er von den Ver-  
letzten aus dem Schlafe geweckt und gehänselt worden  
sei; als er sich das verbeten habe, sei er ins Gesicht  
geschlagen worden. Darauf habe er zum Messer ge-  
griffen. Den beiden Verletzten geht es ordentlich, so  
daß man hoffen kann, auch den schwerverletzten Zon-  
der am Leben zu erhalten.

**Stuttgart-Wangen, 29. Juli.** Der Grand Prix-  
Sieger, Fahrmeister Lautenschlager von der Daimler-  
Motoren-Gesellschaft weilte seit letzten Sonntag mit  
seiner ganzen Familie in Mittelzell auf der Bodensee-  
insel Reichenau im Urlaub, um sich von den Strap-  
azen und Aufregungen der letzten Zeit im Kreise  
seiner Lieben zu erholen. Heute früh wurde ihm,  
wie die Untertürk. Ztg. berichtet, ganz unerwartet  
seine Gattin durch den Tod entzissen, wahrscheinlich  
infolge eines Herzschlags.

**Margrethaufen O. Balingen, 29. Juli.** Gestern  
abend fiel die ledige, Ende der 60er Jahre stehende  
Anna Maria Hege so unglücklich die Treppe herunter,  
daß sie an den Folgen des Sturzes nach wenigen  
Stunden gestorben ist.

#### Aus Welt und Zeit.

##### Schreckliche Explosion im Bergwerk.

**Kassel, 29. Juli.** Auf dem im Abteufen be-  
griffenen Kaliberbergwerk Kraxa ereignete sich heute  
nacht eine schwere Explosion, bei der 11 Bergleute  
und 1 Steiger tödlich verunglückten. Die Dynamit-  
explosion erfolgte gegen 1 Uhr früh in einem engen  
Hohlraum. In der Höhle befanden sich 12 Mann,  
die durch die explodierenden 80 Pfund Dynamit  
in Fetzen gerissen wurden. Nur ein Bergmann  
gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde  
in das Bleichröder Krankenhaus geschafft. Da die  
Zeugen des Unglücks sämtlich der Explosion zum  
Opfer fielen, ist die Entstehungsursache nicht zu  
ermitteln.

##### Poincaré wieder zurück.

**Paris, 29. Juli.** Präsident Poincaré ist heute  
mittag 1.20 Uhr auf dem Nordbahnhof eingetroffen  
und von den Ministern, sowie dem russischen Botschaf-  
ter Tswolski empfangen worden. Das Publikum be-  
reitete ihm einen begeisterten Empfang.

##### 25 Menschen bei einer Explosion umgekommen.

**Madrid, 29. Juli.** Aus Pudela wird gemel-  
det, daß dort infolge der Explosion eines Feuerwerks  
bei einem Volksfest 25 Menschen getötet und etwa 25  
verletzt worden sind. Von letzteren liegen mehrere  
im Sterben. Die Mehrzahl der Leichen ist auf schrek-  
liche Weise geköpft worden. Die Köpfe wurden auf  
weite Strecken fortgeschleudert.

#### Gerihtssaal.

**Ulm, 29. Juli.** Der Bauer Stef. Reichle von  
Dizenbach stand heute wegen Grenzsteinderlegung  
vor der Strafkammer. Er grenzt mit seinem Privat-  
wald an den Staatswald. Gar zu gern wäre er Be-  
sitzer einer schönen an der Grenze auf dem nachbar-  
lichen Wald stehenden Esche gewesen. Einen Holz-  
frenel wollte er nicht machen; da kam ihm der „glück-  
liche Gedanke“, den Grenzstein um 1,20 Meter zu ver-  
setzen. Nun stand die Esche auf seinem Walde. Das  
Gericht konnte sein Vorbringen, daß die Verletzung  
aus Versehen beim Graben nach einem Maulwurf ge-  
sehen sei, nicht recht glauben und verurteilte ihn zu  
5 Tagen Haft und 25 Mark Geldstrafe.

#### Milchfälscherinnen.

**Marbach, 29. Juli.** Wegen 50 Prozent Wasser-  
zusatz zu einer an die Molkereigenossenschaft Kleina-  
bottwar abgelieferten Milch wurde die dortige  
Bauernehefrau Pauline Orth vom hiesigen Schöff-  
engericht zu 70 Mark Geldstrafe oder 14 Tage Gefäng-  
nis verurteilt. Mit ihr wurden zwei weitere Bauern-  
frauen zu je 3 Mark verurteilt. Die eingelegte Be-  
rufung hat die Ferienstrafkammer Heilbronn ver-  
worfen.

#### Landwirtschaft und Märkte.

##### Die Weltermte im Jahr 1914.

Das internationale Landwirtschaftsinstitut in  
Rom charakterisiert im Juliheft der Nachrichten zur  
landwirtschaftlichen Produktions- und Handelsstatistik  
den neuesten Stand über Anbau, Saatenstand und  
Ernte der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte  
auf den Ländern der nördlichen und südlichen Erd-  
hälfte so:

**Getreide:** Die voraussichtliche Getreideernte  
1914 auf den wichtigsten Getreideländern der nörd-  
lichen Erdhälfte in Prozent der Ernte des Vorjahres,  
gestaltet sich folgendermaßen: Belgien 103,7 Prozent  
der Ernte von 1913, Spanien, 120,7, Ungarn 89,7,  
England und Wales 98,2, Italien 79,2, Luxemburg  
106,4, Schweiz 99,9, Vereinigte Staaten, Winterweizen  
107,1, Afrika, Tunis 16,7 Prozent. Ernte-  
schätzungen von Mais und Reis sind noch nicht be-  
kannt. Doch lauten die Saatenstandsberichte günstig.  
**Baumwolle:** Die Anbaufläche für Baumwolle  
beträgt in den Vereinigten Staaten 14 937 342 Hek-  
tar d. s. 102,6 Proz. der Anbaufläche des Vorjahres,  
der Saatenstand nach dem System des Instituts (100  
= Stand durchschnittlichen Hektartrages aus den letz-  
ten 10 Jahren) 99 gegenüber 102 im Vorjahre. In  
Ägypten sind die Baumwollkulturen in ihrem  
Wachstum im Rückstand, in Unterägypten gibt die  
Ausbreitung des Baumwollwurmes zu Befürchtungen  
Anlaß. — **Lein:** Die voraussichtliche Leinsamen-  
ernte beträgt in den Vereinigten Staaten 4 572 180  
Doppelzentner, d. s. 100,8 Proz. der Ernte 1913; in  
Indien 3 883 332 Doppelzentner, d. s. 71,0 Prozent  
der Ernte 1913. — **Tabak:** Die Tabakanbaufläche  
in den Vereinigten Staaten beträgt 465 798 Hektar,  
d. s. 96,4 Proz. der Anbaufläche 1913, der Saaten-  
stand nach dem System des Institutes 78 gegenüber  
98 im Vorjahre. Die Tabakkulturen stehen mittel in  
Oesterreich, Ungarn, Belgien und Italien, gut in  
Frankreich. — **Kartoffeln:** Der Stand der Kar-  
toffeln ist gut in Deutschland, Oesterreich, Ungarn,  
Belgien und Italien, mittel in Dänemark, Großbri-  
tannien, Irland, Norwegen, Vereinigte Staaten und  
Japan. — **Zuckerrüben:** Die Zuckerrüben stehen  
gut in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich,  
Italien, Schweden und den Vereinigten Staaten, mit-  
tel in Belgien, Dänemark und den Niederlanden. —  
**Wein:** Die Weinreben stehen gut in Frankreich,  
Italien und Algier, mittel in der Schweiz und in  
Tunis. — **Olive:** Der Stand der Oliven ist gut  
in Frankreich und Italien, weniger gut in Algier  
und Tunis. — **Seidenzucht:** In der Mehrzahl  
der Länder sind günstige Ergebnisse zu verzeichnen.  
In Italien wurden 50 000 000 Kilo Seidenkokon  
gegenüber 32 800 000 Kilo im Jahre 1913 geerntet,  
d. s. 152,4 Prozent. Die Ernte in Japan ergab  
98 873 000 Kilo, d. s. 101,7 Prozent der Ernte 1913.

#### Büchertisch.

**Die Lese in neuem Gewande.** „Die Lese“, dieses von  
Theodor Egel begründete, literarisch und künstlerisch  
auf so erfreulicher Höhe stehende billige Volksblatt, über-  
rascht seine Bezieser und Freunde durch eine vollständige  
Neuausstattung, die als außerordentlich gelungen be-  
zeichnet werden muß. In der Umrahmung des mo-  
dernen und höchst geschmackvollen Umschlages, entworfen  
von Rudolf Grünwald, Hagen, erscheint fortan mit  
jeder Nummer ein wechselndes aktuelles Bild aus dem  
Interessenzentrum der Lese, diesmal, als Symbol, die be-  
kannte ägyptische Statue: Der Leser. Neben dem be-  
währten Herausgeber Theodor Egel sind als Mitheraus-  
geber in die Redaktion der Lese eingetreten: Martin  
Lang und Rudolf von Delius, beide in literarischen  
Kreisen hoch geschätzt. „Glück auf“ für weitere Fort-  
schritte und weiteren Erfolg!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner  
Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei



# Einige Winke

für die Besucher unseres  
diesjährigen großen Saison-

# Ausverkaufes

Noch niemals haben wir so enorm große Preisermäßigungen eintreten lassen wie diesmal  
Noch niemals haben wir solch große Auswahl zum Ausverkauf angeboten wie diesmal  
Noch niemals konnten wir Ihnen solch große Vorteile versprechen wie diesmal

Je früher Sie kommen, desto größer die Auswahl  
Wer vormittags kauft, kann ruhiger und bequemer aussuchen.

Es liegen große Unterpriß-Posten auf:

## Im Parterre:

Weiß-, Leinen-, Baumwollwaren und Waschtstoffe, echte Schweizer  
Stickerien, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Kurzwaren, Knöpfe  
und anderes mehr.

## Im 1. Stock:

Fertige Kleider, weiß und farbig, Kostüme, Sommermäntel, Kostüm-  
Röcke, weiß und farbig, Blusen Riesenauswahl, Große Unterpriß-  
Posten in Kleider- und Kostümtstoffen aller Art, für jeden Bedarf,  
Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Sofakissen, Gardinen weiß, crème  
und farbig, schmal und breit, abgepaßt und am Stück, Linoleum, leinene  
Klappelspigen, Seidenstoffe, Kleider- und Blusen-Sammelte u. a. m.

## Im 2. Stock:

Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen in Massenauswahl, Schürzen, weiße  
und farbige Bett- und Leibwäsche, Wollwaren, Schlafdecken, Stepp-  
decken, Herren-Artikel, Korsetten, Schirme, Handarbeiten, seidene Bänder,  
Damenhüte garniert, Hutformen, Kinderstrohhüte für Knaben und Mäd-  
chen, Mädchen-Kleider, Knaben-Waschanzüge, -Hosen und -Blusen,  
Mützen, Hauben, extra billige Posten Damen-Belze und Muffen zc.

In all den hier aufgeführten Abteilungen  
große Posten nur während des Saison-Ausverkaufes  
weit unter Preis.

Beachten Sie die morgige 4seitige Beilage.

NB! Unser Saison-Ausverkauf hat am 1. August begonnen und darf gefezlich nur 14 Tage  
dauern, endigt somit bestimmt Freitag, 14. August, abends 8 Uhr.

Eilen Sie mit Ihren Einkäufen, Sie sparen viel Geld!

# Brüder Landauer

Stuttgart

Marktplatz 17/18.

Mein neu sortiertes und ergänztes Lager an

## Büchern, Musikalien, Schreibwaren u. Saiten

empfehle höst.

Marktplatz 15.  
Telefon 92.

Paul Olpp, Buchhändler.

Schimmeln und Anlaufen  
von Eingemachtem ist ausgeschlossen  
bei Verwendung von

### Salicyl- Pergamentpapier.

Zu haben m. ausführlicher Gebrauchs-  
anweisung in Rollen zu 10 und 20  
Pfennig bei

Th. Hartmann, Neue Apotheke.

## Boller-Sekt zu Bowlen

sehr geeignet, zu Mk. 1.50 die  
Flasche bei

E. Georgii.

Ein schönes, 6 Wochen trächtiges

### Mutter- Schwein



fest, wegen Entbehrlichkeit, dem Ver-  
kauf aus

Gottlieb Kentschler,  
Breitenberg.

## Wolfshunde!

Einen Wurf 5 Wochen alte, rassen-  
reine Wolfshunde sind sofort ab-  
zugeben.

Calw, Ledergasse 119.

## Senfssaat, Rübsamen

bei Geschw. Deuschle.

## Württ. Großbrauerei

sucht zur Errichtung eines

### Bier-Depots

kleinere Brauerei oder gutgehende Wirtschaft

## zu pachten ev. zu kaufen.

Angebote unter E. B. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Tüchtiger Vertreter

der bei der Kolonialwarenhändler- und Bäcker-Kundschaft am  
Platz Calw und Umgebung auf das beste eingeführt ist, wird  
von einem bedeutenden, altrenommierten Margarine Werk, zum  
provisionsweisen Vertrieb ihrer anerkannt erstklassigen Fabrikate

## gegen hohe Provision

gesucht. — Bewerbungen erbeten unter F. U. 1548 durch Haasen-  
stein & Vogler, A.-G., Köln.

## Gewandtes Mädchen

findet dauernde Beschäftigung  
in der Druckerei ds. Blattes.

Ziehung gar. 7. August 1914.  
Münster  
Geldlotterie

zugunsten des Kirchenbaues in  
Münster a. K.

1582 Geldgewinne mit Mark

### 40,000

Hauptgewinne Mark:

### 15000

### 6000

### 2000

etc. etc.

Lose à 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste

25 Pfennig extra, in allen Ver-  
kaufsstellen und

J. Schweickert, Generalagentur

Stuttgart, Marktstr. 6, Tel. 1921.

Ein gebrauchtes

## Motorrad

hat billig abgegeben.

Näheres bei

Sattlermeister Krämer,  
Höfen a. d. Enz

Rundschreiben

Briefbogen

Rechnungen

liefert in ein- und mehr-

farbiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche

Buchdruckerei, Calw.